

Buddhisten und der „Krieg gegen den Terror“

Der 11. September 2001 und die anschließenden Kriege in Afghanistan und im Irak haben eine ganze Bandbreite unterschiedlicher Reaktionen ausgelöst, auch unter Buddhisten. So fürchten zum Beispiel einige US-Buddhisten um die Auslöschung ihres Staatswesens und setzen sich in Artikeln zu Themen wie „Buddhism and armed conflict“ damit auseinander, ob ein „Krieg gegen den Terror“ aus buddhistischer Sicht nicht zu rechtfertigen sei.

Glenn H. Mullin hat sich in seinem Beitrag („War and peace in Tibetan Buddhism“) der tibetischen Geschichte angenommen und versucht zu zeigen, dass es in der buddhistischen Tradition neben der Kultivierung des eigenen Geistes stets auch Bemühungen gegeben habe, Ziele mit anderen Mitteln zu erreichen, wenn das geistige Streben allein nicht fruchtete: Wenn es denn nur aus der Motivation reinen Mitgeföhls und um eines höheren Zieles willen geschehe, so dürften Buddhisten auch Handlungen begehen, die ansonsten den fünf Grundgeboten buddhistischer Ethik widersprechen. Zur Illustration zieht er eine der Vorlebenslegenden des Buddha heran: Als Laie in einem früheren Leben fuhr Buddha einst auf einem Schiff mit 500 Händlern als er gewahr wurde, dass sich an Bord auch ein Räuber befand, der vorhatte, das Boot zum Sinken zu bringen, um die Passagiere auszurauben. Geistesgegenwärtig „befreite er ihn, indem er ihn tötete“, und rettete damit die mit dem Schiff reisenden Kaufleute. Mullin meint, dass buddhistische Laien auch heute mit militärischer Macht für den Schutz ihrer Gemeinschaft und der Schwachen eintreten müssten:

„Gerade wie buddhistische Laien Tiere töten müssen, damit die buddhistische Gemeinschaft Fleisch zu essen hat, und ebenso wie sie in Liebe und Sexualität involviert sind, damit die menschliche Rasse auch weiterhin Kandidaten für künftige Mönche und Nonnen hervorbringen kann; in der gleichen Weise müssen buddhistische Laien manchmal durch militärischen Kampf das Land verteidigen; und bisweilen müssen sie aufstehen für die individuellen Rechte der Schwachen und Machtlosen gegen die Tyrannei; so verteidigen sie die Kultur und die Zivilisation, wenn die Barbaren ihre hässlichen Häupter erheben.“ (S.10).

(Mullin, Glenn: War and peace in Tibetan Buddhism, in: MANDALA - BUDDHISM IN OUR TIME (Publication of the Foundation for the Preservation of the Mahayana Tradition), Ausgabe März/April/Mai 2002, S.10).

Weitere Literaturempfehlungen:

- Jerryson, Michael K.; Juergensmeyer, Mark (Ed.): Buddhist Warfare. Oxford University Press: Oxford/ New York 2010.
- Kollmar-Paulenz, Karénina; Prohl, Inken (Hg.): Buddhismus und Gewalt. Zeitschrift für Religionswissenschaft 11, 2003 (ZfR 0372), S. 143-281 (diagonal-Verlag, Marburg).
- Harvey, Peter: An Introduction to Buddhist Ethics. Cambridge University Press: Cambridge 2000, hier Chapt. 6, „war and peace“.
- Vortrag von Prof. Zimmermann unter http://www.buddhismuskunde.uni-hamburg.de/fileadmin/pdf/digitale_texte/Bd7-K05Zimmermann.pdf